Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 537 — Montag, den 11. (24.) November 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich praenumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Straße Nr. 86

Es bleibt alles beim alten.

Zur Konferenz der Oktobristen.

Die langerwartete Konferenz der Oktobristen hat endlich begonnen und wird von politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, obgleich viele der Ueberzeugung huldigen, daß alles beim alten bleiben wird. Da die ganze Arbeit der Reichsduma von der Taktik der Oktobristen abhängt, so ist das Interesse erklärlich, mit dem man jede Aussicht auf ihre eventuelle Aenderung verfolgt. Wie es mit diesen Aussichten bestellt ist, darauf hat schon Baron Meyendorff während der Versammlung der Deutschen Gruppe der Oktobristen eine Antwort gegeben, indem er auf den gemischten Bestand der Oktoberfraktion hinwies und andeutete, daß in allen Gerüchten der letzten Zeit viel Zukunftsmusik liege.

Der Bestand der Oktoberfraktion stellt ein Konglomerat von den verschiedensten Elementen und Ansichten dar, welches eine lange Zeit braucht, um sie zu assimilieren und sich auszukristallisieren. Hierdurch treffen wir in der Fraktion Leute an, denen alles andere außer der von ihnen gepflegten Spezialität gleichgültig ist, die sich für allgemeine politische Fragen gar nicht interessieren, die die Fraktionssitzungen nicht besuchen und sich nicht um ihre Beschlüsse kümmern. Dadurch werden solche Stimmresultate gezeitigt, welche die Fraktionsführer überraschen, so daß die Fraktion ihren Einfluß verliert und ihre Kraft zersplittert.

Hieraus läßt sich die Folgerung ziehen, daß auch nach der Fraktionssitzung alles beim alten bleiben wird.

Die liberale „Rjetsch“ stellt sich den Verlauf der Oktobristenkonferenz in der einfachen Weise vor, daß vor allem über die Semstworeform und Städteordnung gesprochen werden wird, worauf einige Linksoktobristen von einer Aenderung des Wahlsystems sprechen werden. Erst hierauf läßt sich mehr zur Wahrung des Anstandes etwas über die Taktik erwarten. Zum Schluß läßt sich eine Resolution erwarten, in der alle Fragen von politischer Bedeutung aufgezählt werden, die längst bekannt sind und nie zu Ende geführt werden.

Das alles deutet an, daß die aufstachelnden Reden A. J. Gutschkows auf die Konferenz der Oktoberfraktion ohne Einfluß sein werden, weil die Oktobristen inzwischen wohl eingesehen haben, daß sie bei einem Hören auf diese Stimme nichts weiter tun werden, als für eine einst weit überschätzte Größe die Kastanien aus dem Feuer zu holen und ihr wieder zu einem vorübergehenden politischen Einfluß zu verhelfen. Das werden sich die Oktobristen übrigens selbst sagen und den vielen Kongreßreden doch nach ihrem einstigen Vorbild A. J. Gutschkow handeln, wenn auch in anderer Weise, als es dieser erwartet hat: sie werden zu W. N. Kokowzow gehen und sich von ihm die nötige Direktive erbitten, ganz wie A. J. Gutschkow es bei Stolypin gemacht hat.

Dadurch wahren die Oktobristen ihren alten Ruf und ihren Servilismus, dem sie ihr Fortvegetieren verdanken. Die ganze mit so großem Geschrei in Szene gesetzte Konferenz, die ursprünglich als Parteitag gedacht war, wird dadurch zu einem Bluff, der sich zudem schon von vornherein durchschauen ließ. Daß sich hierdurch weder etwas an der allgemeinen politischen Lage, noch an der wachsenden Unzufriedenheit ändert, liegt auf der Hand.

Der neue Preßgesetzentwurf.

P. Petersburg, 23. November.

Der heutigen Sitzung der Pressekommission der Reichsduma wohnten der Innenminister Maklakow, sowie der Justizminister Schtscheglowitow bei.

Zur Beratung gelangte Art. 51 des Preßgesetzes, laut welchem für die Herausgabe von periodischen Zeitschriften in den Städten die einfache Meldung zur Erlangung der Konzession Anwendung finden soll. In Dörfern dagegen muß zuvor die Erlaubnis zur Einholung der Konzession ausgewirkt werden. Die Opposition beantragt in beiden Fällen die einfache Meldung, was zu anhaltenden und lebhaften Debatten führt.

Maklakow findet, daß in den Ortschaften und Dörfern die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung speziell vonnöten sei. Das Dorf sei ein weites Feld für die Agitation, infolgedessen können die Tageblätter dort eher eine zersetzende Wirkung ausüben. Im Dorfe sei es schwer, eine Aufsicht über die Presse zu organisieren.

Zur Annahme gelangt die Fassung der Oktobristen, laut welcher das Meldesystem für Städte und Dörfer mit mehr als 10,000 Einwohnern Anwendung finden soll, wobei die Meldungs-Deklaration zwecks Erlangung einer diesbezüglichen Erlaubnis an den Gouverneur oder das Stadthaupt zu richten ist.

Das von der Regierung eingebrachte Projekt verlangt die Vorlegung des Programms der Zeitschrift. Mit Stimmenmehrheit von 14 gegen 11 wird dieser Antrag abgelehnt.

Abgelehnt wird ferner der Antrag, laut welchem in der Deklaration die Sprache, in der die Zeitschrift erscheinen wird, angegeben werden soll. Obligatorisch ist nur die Nennung des Redakteurs, des Herausgebers und der Druckerei.

Artikel 52 wird ohne Debatten angenommen. Laut diesem Artikel ist der verantwortliche Redakteur der neuen periodischen Zeitschrift verpflichtet, eine Erklärung einzureichen, betreffend die Uebernahme der Leitung und Verantwortung für den vollständigen oder teilweisen Inhalt der Zeitschrift.

Artikel 53 gelangt zur Annahme mit einer von den Oktobristen beantragten Aenderung, laut welcher der Gouverneur verpflichtet ist, die Genehmigung zur Herausgabe einer Zeitschrift in zweiwöchentlichem Termin zu erteilen. Im Falle einer Ablehnung des Gesuches benachrichtigt der Gouverneur den Petenten.

Art. 54 nennt die Fälle, in denen die Genehmigung verweigert werden kann. Zur Annahme gelangt der Antrag Parczewskis, laut welchem die Genehmigung nur in den bezeichneten Fällen verweigert werden kann. Zur Annahme gelangt ferner der Antrag Bennigsens, laut welchem die Klage wegen Verweigerung der Genehmigung beim Senat einzureichen ist und nicht beim Innenministerium. Laut Art. 54 des gegenwärtig bestehenden Preßgesetzes kann die Genehmigung verweigert werden, falls in der Deklaration nicht alle laut Vorschrift verlangten Erklärungen enthalten sind, wenn der Titel der Zeitschrift der Moral und den Gesetzen zuwiderläuft und falls der Redakteur oder der Herausgeber nicht im Besitz sämtlicher bürgerlichen Rechte ist.

Der Chef der Preßverwaltung Graf Tatischtschew nennt bei dieser Gelegenheit einen Fall, wo um die Herausgabe eines „Pornographischen Anzeigers“ (Wjestnik Pornografii) petitioniert wurde.

Nach kurzen Debatten gelangen Art. 55 dahinlautend, daß die Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitschrift bis nach Ablauf eines Jahres rechtskräftig bleibt und Art 56 zur Annahme, laut welchem ein Exemplar der Erlaubnis in der Druckerei ausgehangen werden muß.

Art. 57 besagt, daß die Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitschrift erlischt, falls die betr. Zeitschrift nicht binnen Jahresfrist erscheint. Der Antrag Maklakows, wonach die Zeit, in welcher die Herausgabe gerichtlich sistiert wurde, nicht in die obige Frist einzurechnen ist, wird angenommen.

Zum Schluß gelangt der Art. 58 zur Annahme, laut welchem von sämtlichen Aenderungen in der Herausgabe des Blattes im Verlaufe einer Woche Meldung zu erstatten ist.

:: Politik. ::

Inland.

Zur bevorstehenden Wahl des Dumapräsidiums.

Wie bereits mitgeteilt, sind ernste Intrigen gegen den gegenwärtigen Dumapräses M. W. Rodsjanko eingeleitet worden. Bisher galt es als ausgemacht, daß nur die Rechten und Nationalisten und ein ganz geringer Teil der rechten Oktobristen eine Wiederwahl M. W. Rodsjankos nicht wünschen. Nun aber erweist es sich, daß auch die Zentrumsgruppe für eine Kandidatur des Fürsten Wolkonski, des bisherigen ersten Vizepräses, eintritt. Unter diesen Umständen kann gegenwärtig das Resultat der kommenden Präsidentenwahl mit Bestimmtheit nicht vorausgesagt werden, obgleich in Anbetracht des Umstandes, daß die gemäßigte Opposition auch ferner den bisherigen Dumapräses unterstützen wird, angenommen werden kann, daß M. W. Rodsjankos Kandidatur doch aufgestellt werden wird. Die führenden Kreise der Zentrumsgruppe sind der Ansicht, man müsse eine Persönlichkeit als Kandidat für den Präsesposten ausfindig machen, die die große Majorität der Duma auf sich vereinigen könne. Bei den Nationalisten gilt es bereits als ausgemachte Sache, daß welcher Art auch die Kombinationen inbezug auf die Zusammensetzung des Dumapräsidiums sein werden, kein Frakt ionszwang geübt werden wird. Es ist also anzunehmen, daß die Majorität gegen M. W. Rodsjanko stimmen wird. Die Oktobristen werden die Kombination: Präses — Oktobrist (Rodsjanko), erster Vizepräses Fürst Wolkonski oder ein anderer Vertreter der rechten Nachbarn (die extremen Rechten natürlich ausgeschlossen) und zweiter Vizepräses — Progressist aufstellen. Die Progressisten haben ihre Kandidaten noch nicht aufgestellt. Wie bereits im Sommer gemeldet werden konnte, wird N. N. Lwow nicht mehr kandidieren. Die Progressisten würden sehr gern den tüchtigen Vorsitzenden des Moskauschen Kreislandschaftsamts Rshewski auf dem Posten des zweiten Vizepräses sehen. Doch da dieser Abgeordnete bereits in der vorigen Session kategorisch abgelehnt hat und darauf noch beharrt, so wird vielleicht ein Ersatz in dem Moskowiter und Großindustriellen Konowalow gefunden werden.

Ausland.

Die Abdankungsabsichten des Zaren Ferdinand.

Zu den immer stärker auftretenden Gerüchten, die über Abdankungsabsichten des Königs Ferdinand zu berichten wissen, und als Ergebnis der kommenden Wahlen sogar eine starke russophile Minorität befürchten, die den König stürzen könnte, erfährt die „Neue Freie Presse“ folgendes aus Londoner informierten Kreisen: Man hält die Gerüchte über Bulgarien für übertrieben. Es liegt vor allem ein psychologisches Proplem vor, ob nämlich König Ferdinand, was schließlich unter den obwaltenden Umständen begreiflich wäre, Anwandlungen von Nervenpolitik hat. Namentlich darf König Ferdinand sich nicht von den gereizten Stimmen der französischen Presse beeinflussen lassen; er muß bloß nach Bulgarien blicken. Dort herrscht, wie Berichte aus Sofia melden, das Bestreben vor, sich der inneren Regeneration zu widmen und die hohe Politik zunächst auszuschalten. Leider hat die Ausschreibung von Neuwahlen

die bestehenden Gegensätze verschärft und zu natürlichen Uebertreibungen geführt. Die Auflösung der Sobranje gilt als ein großer Fehler, der hätte vermieden werden können, wenn man nach der Demission Danews eine aus allen Parteien zusammengesetzte Regierung berufen hätte, denn eine solche Regierung hätte auch mit der alten Sobranje wirtschaften können. Noch ist es zur Versöhnung nicht zu spät, ob nun die Regierung oder die Opposition bei den Wahlen siegt. Man weiß, daß Genadiew sich nicht wirklich an Oesterreich ganz anschließen, sondern wieder nur die Halbheitspolitik fortsetzen wird. Weder Oesterreich noch Rußland können Bulgarien vorläufig helfen. Viele besonnene, weder austrophile noch russophile Elemente verlangen daher eine Politik der Sammlung aller Parteien unter Ausschluß der hohen Politik und glauben, daß König Ferdinand es noch in der Hand hat, eine solche Politik zu leiten. Alles kommt jetzt auf König Ferdinand an.

Lokales.

Lodz, den 24. November.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Pabianicer Männergesangvereins.

r. Wie vorauszusehen war, gestaltete sich das 25jährige Jubiläum des Männergesangvereins in unserer Nachbarstadt Pabianice zu einer imposanten und äußerst gelungenen Festlichkeit. Es waren fast sämtliche zur Vereinigung der deutschsingenden Gesangvereine des Königreichs Polen gehörigen Gesangvereine vertreten.

Die Feier begann am Sonnabend abend in der Turnhalle zu Pabianice mit einem großen Kommers. Die aus Lodz, Warschau und anderen Städten eingetroffenen Gäste wurden auf der Station der Warschau-Kalischer, sowohl wie auch an der Haltestelle der elektrischen Fernbahn von Herren des Festkomitees empfangen, worauf sie mit diesen in bereitstehenden Equipagen nach der Turnhalle fuhren. In dem mit Guirlanden und tropischen Pflanzen schön geschmückten und elektrisch beleuchteten großen Saale leuchtete den Eintretenden die über die Bühne angebrachte und umkränzte Zahl „25" in elektrischen Glühlämpchen entgegen. An langen Tischreihen saßen die vielen Festteilnehmer in fröhlicher Feststimmung.

Der Kommers wurde vom Präses des festgebenden Vereins, Herrn Dr. Alex Krusche, mit einer schwungvollen Begrüßungsrede eingeleitet, nach welcher er den Kaisertoast ausbrachte. Dieser wurde von den Anwesenden mit begeisterten Hurrarufen und von der Musikapelle mit dem Abspielen der Nationalhymne aufgenommen, die von allen Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Von den Sängern des Jubelvereins wurden hierauf unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Frank Pohl, die beiden Sängergrüße „Grüß Gott mit hellem Klang" und „In Worten wahr, in Tönen klar", sowie die Lieder „Es haben zwei Blümlein geblühet" und „Lützows verwegene Jagd" vorzüglich zu Gehör gebracht, sodaß durch diesen Gesang die Feststimmung noch erhöht wurde.

Von dem Vize-Präses des festgebenden Vereins, Herrn Reinhold Hegenbardt, wurde hierauf die Festrede gehalten, in der er seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Gäste und einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab und auch das Andenken der zwölf verstorbenen Gründungsmitglieder des Vereins in warmempfundenen Worten ehrte. Nach einer vom Ehrenvorstande des St. Johannis-Kirchen-Gesangvereins, Herrn Karl Jende, gehaltenen Rede folgten sodann die Ansprachen der Vertreter der einzelnen an dem Feste teilnehmenden Vereine und die Ueberreichung der von verschiedenen Vereinen für Jubelverein gestifteten Erinnerungspräsente.

Vom Lodzer Männergesangverein wurde durch Herrn Klikar ein schöner großer silberner Trinkbecher, vom Pabianicer Turnverein durch dessen Präses Herrn Hermann Tommen ein großes Trinkhorn, vom Präses des Pabianicer evangelischen Kirchengesangvereins, Herrn Pastor Rudolf Schmidt eine schöne große Standuhr, vom Präses des Rokicier evangelischen Kirchengesangvereins Herrn Gustav Obermann ein schöner wertvoller Notenschrank und vom Vorstande des Gesangvereins der Pabianicer Brüdergemeinde, Herrn Keil, ein Fahnennagel überreicht. All diese Geschenke wurden vom Präses des Pabianicer Männergesangvereins, Herrn Dr. Krusche, entgegengenommen, der hierbei die von den genannten Herren gehaltenen Ansprachen in schön gefundenen Worten erwiederte und den betreffenden Vereinen für die dem Jubelverein erwiesene Ehrungen im Namen desselben seinen Dank zum Ausdruck brachte.

Von Herrn Karl Jende wurde hierauf die Mitteilung gemacht, daß von den übrigen Vereinen eine größere Summe gesammelt worden, für die ein schönes Billard für den Jubelverein als Erinnerungsgeschenk an das Jubiläum gestiftet werden wird. Es folgten sodann noch die Ansprachen der Vertreter der verschiedenen anderen Gesangvereine, und zwar des Vorstandes des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde Herrn Nordbruch, des Herrn Schön vom Warschauer Männergesangverein, des Herrn Klinger vom Tomaschower evangelischen Kirchengesangvereins u. s. w.

Vom Vice-Präses Herrn Hegenbardt wurde dem Präses des Jubelvereins Herrn Dr. Krusche im Namen dieses Vereins zum Andenken an das Jubiläum das Jubiläumsjeton mit einer goldenen „Lyra" und das Gruppenbild der Verwaltung und vom letztgenannten Herrn gleichfalls im Namen des Vereins dasselbe Jeton Herrn Hegenbardt sowie dem Dirigenten Herrn Frank Pohl für seine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit im Verein eine von diesem gestiftete goldene Taschenuhr mit entsprechend eingravierter Widmung als Erinnerungspräsent überreicht.

Von Herrn Dr. Krusche wurden sodann die zahlreich eingelaufenen Glückwunschtelegramme und Schreiben verlesen, worauf der offizielle Teil des Programms beendet war. Auf Vorschlag des Herrn Dr. Krusche wurde sodann einstimmig zum Kommersleiter Herr Schenkel berufen.

Es wechselten nun der Vortrag verschiedener Lieder einzelner Vereine, und zwar des Pabianicer Männergesangvereins, des Moszczenicer Männergesangvereins, des Gesangvereins der Pabianicer Brüdergemeinde und des Rokicer evangelischen Kirchengesangvereins mit den humoristischen Vorträgen einzelner Herren, die dieselben auf Ersuchen der Festteilnehmer zum Besten gegeben hatten, in schöner Reihenfolge ab, wobei die Sänger mit ihren Dirigenten sowohl wie die übrigen Vortragenden reichen Beifall ernteten. Der Kommers währte bei dem allgemeinen Gesang verschiedener Kommersleider bis spät nach Mitternacht, worauf dann fast gemeinsam der Heimweg angetreten wurde. Für die auswärtigen Gäste hatte der festgebende Verein für angenehmes und bequemes Nachtlager Sorge getragen.

Sonntag vormittags fand in der Turnhalle die Generalprobe für das am nachmittag gegebene Festkonzert statt. Dieses war sehr zahlreich besucht. Zu demselben hatte sich u. a. auch fast die gesammte Pabianicer vornehme Gesellschaft eingefunden. Die von beiden Chören, und zwar dem Männerchor des Jubelvereins und vom Massenchor unter der Leitung, des Dirigenten Herrn Pohl gebotenen gesanglichen Darbietungen riefen ebenso wie die Darbietungen der in diesem Konzert aufgetretenen bekannten Liedersängerin Fräulein Elsa Gregory aus Berlin wahre Beifallsstürme hervor. Das Konzert hatte einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.

Abends fand dann im Saale des Herrn Hegenbart ein großer Ball statt, der einen glänzenden Verlauf nahm.

Möge es dem Pabianicer Männergesangverein vergönnt sein, noch viele so schön gelungene Festlichkeiten zu begehen, wie sein 25-jähriges Jubiläum, das allen Teilnehmern wohl lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

A. **Die morgige Dumasitzung** ist für das Königreich Polen insofern von besonderer Bedeutung, als die Tagesordnung das Gesetzesprojekt betreffend die Aufhebung der Entschädigung für Propination und das Gesetzesprojekt über die Besteuerung der Immobilien in Städten und Flecken umfaßt. Das Gesetzesprojekt betr. die Aufhebung der Entschädigung für Propination wurde bereits von der Dumakommission trotz des Protestes des Abgeordneten Goscicki angenommen. Für die Besteuerung der Immobilien bestimmte die Kommission eine Norm von 9% bis zur Einführung der Selbstverwaltung. Beide Beschlüsse dürften von dem Plenum der Duma bestätigt werden.

Ein Entwurf gegen böswillige Schuldner. In der Gerichtskommission der Reichsduma wurde die Beratung eines in kommerzieller Hinsicht sehr wichtigen Entwurfs über den Uebergang von Handelsunternehmungen aufgenommen, welcher einen Schutz unseres kaufmännischen Kredits anstrebt und den zahlreichen Ueberschreibungen des Eigentums böswilliger Schuldner vorbeugen will, die sich auf diese Weise ihren Zahlungsverpflichtungen entziehen. N. P. Schubinski hob hervor, daß die Wichtigkeit dieses Entwurfes für unsere Handelswelt vom Berichterstatter nicht genügend hervorgehoben sei, weswegen er sich verpflichtet fühle, einige ergänzende Daten hinzuzufügen, welche die Frage über ein böswilliges Entziehen von Zahlungsverpflichtungen näher beleuchten. Er zitiert hierbei Angaben, die er einem im Verlage des Handelsblattes „Kommerçant" erschienenen Buche unter dem Titel entnahm „Firmen, die ihre Zahlungen zwischen dem 15. November 1911 bis zum 15. November 1912 einstellten." Aus diesem Buche geht hervor, daß in 387 Städten und Flecken Rußlands 2003 Zahlungseinstellungen im Betrage von über 170 Millionen Rbl. zu verzeichnen gewesen sind. Gleichzeitig wird aber in einer Fußnote zu dieser Statistik bemerkt, daß diese Zahlen lückenhaft sind und jedenfalls bedeutend größer sein dürften. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Angabe zitierte N. P. Schubinski eine von den Fabrikanten und Industriellen herausgegebene Statistik der Zahlungseinstellungen für den Zeitraum Januar—Juni 1912, also nur für 6 Monate. Diesen Angaben nach kam es in Rußland zu 2916 Zahlungseinstellungen im Betrage von gegen 300 Millionen Rbl. Die meisten Zahlungseinstellungen entfallen auf solche Städte wie Berditschew, Warschau, Odessa, Kiew und Jelissawetgrad. Wenn man die Bankrotteure ihrer Nationalität nach ordnet, so entfallen 20 Prozent auf Russen, einige Prozent auf Polen und Armenier und alle übrigen Zahlungseinstellungen auf die Juden. Allerdings versuchten einzelne Abgeordneten diese Tatsache durch die bedeutenden Rechtsbeschränkungen und die Wirkung des Ansiedelungsrayons zu erklären und abzuschwächen, doch blieb der Eindruck bestehen, daß die Juden die überwiegende Mehrheit bei den böswilligen Zusammenbrüchen bilden, bei denen sich späterhin herausstellt, daß das Besitztum des Schuldners auf den Namen der Frau oder einer nahen Verwandten umgeschrieben ist, wodurch den Gläubigern ein weiterer Schaden erwächst.

K. **Zur Gründung eines Bezirksgerichts in Lodz.** Wie wir erfahren, hat sich der Präses des Petrikauer Bezirksgerichts in der Frage der Gründung eines Bezirksgerichts in Lodz nach St. Petersburg begeben.

r. **Das Börsenkomitee** erhielt von den Konsuln in der Mandshurei die Nachricht, daß, nachdem die chinesische Resolution unterdrückt worden ist, die Nachfrage nach russischen Waren wieder belebt ist.

K. **Personalnachricht.** Gestern traf in Dienstangelegenheiten der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten am Petrikauer Bezirksgericht Wielecki hier ein.

A. **Ernennungen.** Vom Warschauer Erzbischof wurden ernannt: Der Vikar der hl. Geist-Kirche in Lowicz Heinrich Hilchen zum außeretatmäßigen Vikar an der hl. Marien-Kirche in Lodz. Der Vikar der hl. Marien-Kirche in Lodz Boleslaw Kulesza zum Vikar an der hl. Annen-Kirche in Lodz und der Vikar der Gemeinde Biala, Kreis Rawa, Leon Kalinowski zum Vikar der hl. Marien-Kirche in Lodz.

A. **Eine IV. Allrussische Ausstellung.** Die Moskauer Stadtverwaltung hat beschlossen, Schritte zur Verwirklichung des Projektes der IV. Allrussischen Ausstellung zu unternehmen. Zu diesem Zweck hat die Stadtverwaltung bereits den Text des Rundschreibens ausgearbeitet, das an alle handels-industriellen Organisationen Rußlands versandt werden soll. Der Petition der Moskauer Stadtverwaltung haben sich angeschlossen: Das Moskauer Börsenkomitee, der Verband der Fabrikanten und Industriellen des Moskauer Industrierayons und andere gemeinnützige Institutionen. Wie bekannt bemüht sich außer Moskau die Stadt Nishni-Nowgorod, um die Ausstellung in ihren Mauern zu organisieren.

A. **Zur Auflösung des Zementsyndikats im Königreich Polen.** Als Hauptgrund der Auflösung des Zementsyndikats im Königreich Polen ist der Austritt der drei größten Zementfabriken aus dem Syndikat zu betrachten. Infolge der Entziehung ihrer ca. 3 Millionen Pud betragenden Gesamtproduktion haben die genannten Fabriken es dem Syndikat unmöglich gemacht, die Preise zu normieren. Beschleunigt wurde die Auflösung durch die Nachricht, daß eine Gruppe deutscher Industrieller in dem Dombrowaer Kohlenrevier eine eigene große Zementfabrik errichten will, da der Export des deutschen Zementes nach Polen derartig gestiegen ist, daß der neuen Fabrik ein bedeutender Absatz gesichert erscheint. Im allgemeinen war die Auflösung des Zementsyndikats nur eine Formfrage, da die Mehrzahl der dem Syndikat angehörigen Zementfabriken, die vom Syndikat normierten Preise außer Acht ließen.

A. **Befehl des Polizeimeisters.** Angesichts der sich stark mehrenden Banditenüberfälle in unserer Stadt, hauptsächlich jedoch in den Vororten Baluty, Zubardz und Radogoszcz hat der Polizeimeister alle Polizeipristaws beauftragt, streng darauf zu achten, daß die Nachtwächter ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen und auf dem Posten sind.

r. **Von der Warschau-Wiener Bahn.** Im vorigen Jahre wurde der Weichensteller der Warschau-Wiener Bahn Josef Krason in Zombkowice von einem Zuge überfahren, wobei er auf der Stelle den Tod fand. Einen Tag vor seinem Tode sandte der Weichensteller an die Bahndirektion in Warschau die Bitte, ihm einen Urlaub zu gewähren. Dank der langjährigen Tätigkeit des Weichenstellers erhielt dieser nun in diesen Tagen, d. h. ein Jahr nach seinem Tode, — einen zweiwöchigen Urlaub.

A. **Stipendium am Lodzer Knabengymnasium.** Der Direktor des Lodzer Knabengymnasiums teilt mit, daß bei dem genannten Gymnasium ein Stipendium auf den Namen des Dichters A. S. Puschkin vakant ist. Laut § 3 der Bestimmungen über Stipendien kann das Stipendium an Kinder armer Einwohner der Stadt Lodz, die russische Untertanen sind ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses verliehen werden. Die Bewohner haben eine Bitte an den Direktor des Knabengymnasiums unter Beifügung eines Armutszeugnisses zu richten.

r. **Der Lodzer Sport- und Turnverein** veranstaltete am vergangenen Sonnabend in der eigenen Turnhalle an der Zakontnastraße Nr. 82 einen musikalisch-theatralischen Abend, verbunden mit dem Stiftungsfest der drei Sektionen des Vereins: der musikalischen, dramatischen und der Gesangsektion. Zu dieser ersten derartigen Veranstaltung des Vereins hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Ferner waren Deputationen verschiedener befreundeter Vereine erschienen. Gegen 10 Uhr abends eröffnete der Präses, Herr Heinrich Kintzler, den Abend mit einigen Begrüßungsworten, in denen er die zahlreichen Gästen willkommen hieß und gleichzeitig auf das Stiftungsfest der Sektionen hinwies. Herr Kintzler ließ seine Worte in ein „Gut-Heil" auf die Besucher ausklingen. Alsdann trug das unter der Leitung des Herrn Richard Krause stehende und bereits gut eingespielte Musikorchester des Vereins die Nationalhymne vor, in die alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Der Chor spielte dann vier Musikschöpfungen, die allgemeinen Beifall fanden. Derselbe erbrachte hierbei den Beweis, daß er auf der Höhe seines Könnens steht und daß die Mühe des Dirigenten auf einen fruchtbringenden Boden gefallen ist. Sodann betrat der unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Adolf Hüttemann stehende Gesangchor die Bühne und sang „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer mit vielem Verständnis. Nachdem die letzten Töne dieses Liedes verklungen waren ergriff der Oberturnwort des Vereins, Herr Max Landgraf das Wort. Redner wies darauf hin, daß der Verein, von dem Standpunkte ausgehend, daß in einem gesunden Körper auch eine gesunde Seele wohnen müsse, die drei Sektionen ins Leben gerufen habe und diese trotz ihres kurzen Bestehens schon zahlreiche Anhänger gefunden haben. Herr Landgraf hob hervor, daß es dem Turner nicht nur genügt, zu turnen, sondern er auch seelisch für sich sorgen muß. Der Gesang, die Musik und das Drama sind das, was ein Turnerherz erbauen können Herr Landgraf ließ seine gut durchdachte Rede in ein „Gut-Heil" auf die drei Sektionen ausklängen, in der Hoffnung, daß diese zusammenhalten werden. Nach dieser Rede sang der Gesangchor das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" Durch den Vortrag dieser Lieder erbrachte der Chor den Beweis, daß er über gute Kräfte verfügt und dank der Bemühungen des Dirigenten schöne Erfolge erzielen kann. Nach diesen Darbietungen trugen zwei Vereinsmitglieder, die Herren K. Rückert und F. Walter das humorvolle Duett „Schuster Sohle und sein Ideal" vor, das große Heiterkeit unter die Anwesenden brachte. Die genannten Herren mußten sich, da der Beifall äußerst stark war, zu einer Zugabe verstehen. Es folgten hierauf magische Vorführungen des Mitgliedes, Herrn Bersch, der verblüffende Zauberstücklein zeigte, die überaus beifällig aufgenommen wurde. Damit war der erste Teil des Programms beendet. Der zweite Teil wurde vom Gesangchor mit den Liedern „Jägerlust" von C. A. Astholz und „Wie's daheim war" von G. Wohlgemut eingeleitet. Diesem Gesang schlossen sich die Tenorsoli des Herrn K. Walter an, der reichen Beifall erntete. Es folgten sodann Guittarren- und Violinsolovorträge des Dirigenten des Musikchors, Herrn Richard Krause. Hierbei konnte man feststellen, daß genannter Herr ein tief empfindender Musiker ist und der Musikchor des Vereins, der, anschließend hieran vier tadellos vorgetragene und mit langanhaltendem Beifall belohnte Schöpfungen vortrug, einen überaus umsichtigen und musikalisch selten geschulten Leiter besitzt. Zum Schluß wurde der Einakter „Pflicht und Liebe" von Emil Wrann von den Mitgliedern der dramatischen Sektion aufgeführt. Das Stück wurde mit vielem Verständnis wiedergegeben. An der Aufführung waren folgende Mitglieder beteiligt: Herr K. Rückert als Meißner, Verlagsbuchhändler, Frl. A. Barcinska als Lotte, dessen Tochter, Herr L. Kuk als Artur Rhön, Schriftsteller, Herr E. Benke als Baron Theo von Klingenbach, Herr A. Wall als Bohrmann, Diener im Hause Meißner und O. Eichbaum als Tättrich, Bote. Der Einakter rief unter den Zuschauern stürmische Heiterkeit hervor und wurden die darstellenden Personen für ihre Mühen mit anhaltendem Beifall belohnt. Hierauf begann der Tanz, zu dem ein vorzügliches Orchester aufspielte. Getanzt wurden die modernsten Tänze. Erst als die Uhr bereits die neunte Stunde zeigte, traten die letzten Festteilnehmer den Heimweg an, in der Hoffnung, einer so schönen Veranstaltung des Sport- und Turnvereins recht bald wieder beiwohnen zu dürfen.

„Deutscher Schul- und Bildungsverein". Am gestrigen Sonntag hielt die „Literarisch-dramatische Abteilung" des Vereins ihren ersten Leseabend ab, der von zirka 30 Damen und

Herren besucht war. Herr H. Zimmermann hielt in Referat über das interessante Thema, ob ein Dichter berechtigt sei, das sexuelle Gebiet in einem Drama zu behandeln und ob die Bühne solche Dramen zur Aufführung bringen dürfe. In dem Referat wurde hervorgehoben, daß die Syphilis heute nicht mehr als heimliche Krankheit gelte, sondern in der Natur des Menschen begründet sei. „Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele". Von diesem altrömischen Grundsatz geleitet, hätten Sozialpolitiker und Dichter sich des Gebietes der sexuellen Krankheiten bemächtigt und bearbeit. Als erster kann hier Ibsen in seinem Drama „Gespenster" gelten; bei ihm bleibt jedoch immer noch die Zukunftsfrage offen und erst Brieux ist es vergönnt gewesen, dieses Thema restlos in „Die Schiffbrüchigen" zu behandeln. Das Wort Drama ist für dieses Tendenzstück nur dann berechtigt, wenn man in dem Zweck, den der Dichter verfolgt, ethisch, erzieherisch zu wirken, nicht schon etwas künstlerisch Schönes erblickt, und dieses Ziel ist voll und ganz erreicht. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion über die Frage, wer hat die Jugend auf die Gefahren des Sexuallebens aufmerksam zu machen und aufzuklären und wann soll es geschehen. Den Abschluß fand der eindrucksvolle Abend in dem Vortrag der novellistischen Studie von Gerhard Hauptmann „Bahnwärter Thiel", welche von Herrn B. Devrient vorgelesen wurde.

r. **Brand mit Menschenopfern.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, um 1½ Uhr, entstand in der Reißerei der Fabrik von Mose Rosenblatt, Sredniastraße Nr. 83 ein Brand, der im Nu den ganzen Raum erfaßte und den sich im Saal befindlichen zwei Arbeitern, Szczepan Pawlak, 48 Jahre alt, wohnhaft Sredniastraße Nr. 161 und Christian Krol, 21, wohnhaft an der Fischerstraße Nr. 6, den Ausgang versperrte. Es wurde der 1. und 2. Zug der freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr alarmiert, die alsbald am Brandorte eintrafen. Inzwischen gelang es den zwei Arbeitern unter Aufbietung aller Kräfte, auf den Hof zu gelangen. Ihre Kleider hatten jedoch bereits Feuer gefangen. Entkräftet sanken sie auf dem Hofe nieder. Ein herbeigerufener Arzt der Unfallrettungsstation erteilte ihnen die erste Hilfe und brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Poznanskischen Hospital. Der Brand wurde nach kurzer Zeit gelöscht. Der auf diese Weise entstandene Schaden beläuft sich auf 15,000 Rbl.

r. **Feuerbericht.** In der Spulenfabrik von Christian Bigge, Wysokastraße Nr. 22, entstand in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, um 12 Uhr, ein Brand der sich mit Schnelligkeit verbreitete und zum größten Teil die Trockenabteilung erfaßte. Es wurde der 1. und 2. Zug der freiwilligen sowie die städtische Feuerwehr alarmiert, die den Brand unterdrückten, nachdem viel fertige und rohe Materialien verbrannt waren. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Erst um 4 Uhr morgens konnten die Feuerwehren den Brandplatz verlassen.

m. **Raubüberfall.** Am vergangenen Freitag traf die Petrikauer Bürgerin Josefa Kaminska, eine Zigeunerin, mit ihrem 11-jährigen Sohn, einem Gymnasiasten, in unserer Stadt ein, um hier ein Paar Pferde zu verkaufen. Sie verkaufte die Pferde auf dem Markte an der Lagiewnickastraße für 280 Rbl. Als sie den Markt verließ, wurde sie plötzlich von einigen Männern überfallen, die die Herausgabe des Geldes verlangten. Die Kaminska wollte Widerstand leisten, die Banditen verletzten sie jedoch durch Messerstiche und raubten ihr 283 Rbl. in bar sowie eine Postanweisung auf 100 Rbl. Alsdann revidierten sie den 11-jährigen Gymnasiasten und raubten ihm 1 Rbl. 50 Kop., worauf sie die Flucht ergriffen.

y. **Von der mariawitischen Gemeinde.** Das Ministerium des Innern erteilte den Mariawiten die Erlaubnis, eine Spendensammlung bis 12,000 Rubel zu veranstalten, und zwar zum Bau einer mariawitischen Kirche in Warschau.

r. **Vergewaltigung.** Eine gewisse Helena Nawicka, wohnhaft an der Benediktenstraße Nr. 54, machte der Polizei die Mitteilung, daß sie am Sonnabend ihrem Bekannten Antoni Majewski begegnete, der in Gesellschaft eines anderen jungen Mannes war. Man lud sie zu einem Spaziergang ein. Die zwei Männer zerrten das Mädchen nach einem leeren Platze und vergingen sich an ihr. Majewski wurde verhaftet. Nach dem anderen Uebeltäter wird gefahndet.

m. **Verhaftung von Warschauer Dieben.** Agenten der Geheimpolizei verhafteten in der vorgestrigen Nacht die Warschauer Diebe Bronislaw Gintowt und Br. Burdzynski, die „zu Gastspielen" in unserer Stadt eingetroffen sind.

m. **Eine nette Nichte.** Der im Hause Nr. 33 an der Wysokastraße wohnhafte K. Abraham teilte der Polizei mit, daß seine Nichte Holda Glaser, 23 Jahre alt, aus seiner Wohnung 80 Rubel in bar, sowie zwei Ringe mit den Buchstaben E. A. A. 1905 — 1./18. und P. H. 1905 — 1/18. im Werte von 30 Rubel gestohlen habe und geflüchtet sei. Die Polizei ist bemüht, auf ihre Spur zu kommen.

y. **Feuer in der Umgegend.** Am vergangenen Sonnabend um 7 Uhr abends brach im Dorfe Proboszczewice bei Zgierz im Hause des Josef Glowacki Feuer aus, das von der Dienerschaft des Gutsbesitzers unterdrückt wurde. Es brannte eine Scheune mit Getreide und eine Stallung nieder. In den Flammen kam auch eine Kuh um. Der Gesamtschaden beziffert sich auf zirka 1,500 Rubel.

m. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Sch. Geldmann (Zielonastraße 55) wurden verschiedene Sachen im Werte von 205 Rbl., aus der Wohnung der Fajga Friedmann (Zawadzkastraße 7 in Baluty) Garderobe im Werte von 359 Rbl., aus der Wohnung des Icek Natanowicz (Alter Ring 12) verschiedene Garderobe im Werte von 150 Rbl. und 7 Rbl. in bar, sowie aus der Wohnung von Jankel Sirne (Passage Schulz Nr. 15) verschiedene Sachen im Werte von 300 Rbl. und Dokumente auf die Summe von 800 Rbl. gestohlen.

m. **Aufgefunder Leichnam.** Heute früh wurde in einem Graben an der Alexandrower Chaussee Nr. 131 der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. Da keine Legitimationen vorgefunden wurden, konnte die Persönlichkeit des Toten nicht festgestellt werden. Die eingeleitete Untersuchung dürfte feststellen, auf welche Weise der Unbekannte ums Leben gekommen ist.

m. **Ein dreister Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag drangen unbekannte Diebe in das Manufakturwarenlager von Richard Graf (Petrikauerstraße 121) ein und stahlen verschiedene Waren im Werte von 5,000 Rbl.

m. **Schießerei.** In der vergangenen Nacht nahmen Agenten der Geheimpolizei im Hause Nr. 21 an der Nowakstraße eine Revision vor, wobei 4 unbekannte Männer zu entkommen suchten. Die Agenten feuerten einige Schüsse ab, wobei der Dieb Josef Rutkowski schwer verletzt wurde. Den anderen Verbrechern gelang es zu entkommen. R. wurde nach dem Alexanderhospital gebracht.

x. **Plötzliche Erkrankungen.** Im Hause Nr. 17 an der Cegielnianastraße erlitt die 22-jährige Rosalie Dobrowolska einen Blutsturz. — Gestern gegen 12 Uhr nachts wurde vor dem Hause Nr. 29 an der Sredniastraße die 22-jährige obdach- und beschäftigungslose Marta Nikel von Geburtswehen befallen und im Rettungswagen nach der Entbindungsanstalt an der Dzielnastraße gebracht. — Um 1 Uhr nachts wurde vor dem Hause Nr. 32 an der Benediktenstraße die 18-jährige obdach- und beschäftigungslose Sala Karpomase in halbbewußtlosem Zustande aufgefunden; sie erlitt einen hysterischen Anfall — Um 1½ Uhr nachts wurde an der Ecke der Dzielna- und Widzewskastraße der obdach- und beschäftigungslose Franciszek Zajonczkowski im Zustande völliger Erschöpfung infolge Hungers aufgefunden. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Selbstmordversuch.** Im Hause Nr. 36 an der Alexandrowskastraße trank die 18jährige Fabrikarbeiterin L. Frenzel in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Karbolsäure. Ein Arzt der Unfall-Rettungsstation beseitigte jede Lebensgefahr.

x. **Schlägereien.** Im Laufe der beiden letzten Tage wurde die Unfallrettungsstation zu zwölf Schlägereien alarmiert, wobei verschiedene Personen Verletzungen erlitten.

x. **Unfälle.** Auf dem Grundstück Nr. 5 an der Emilienstraße wurde der 23jährige Arbeiter Michael Kucharski von einem Waggon an eine Säule gedrückt und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 14 an der Dlugastraße erlitt der 63-jährige Schlosser Wojciech Waszkiewicz bei der Reparatur des Brunnens einen Rippenbruch; er wurde im Rettungswagen nach seiner Wohnung an der Zakontnastraße gebracht. — Auf der Pabianicer Chaussee stürzte der 33jährige Bernard Pilz aus einem Waggon der elektrischen Fernbahn und erlitt eine Verletzung am Kopfe. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihnen die erste Hilfe.

---

m. **Pabianice.** Diebstahl in einem Restaurant. Die Restaurantbesitzerin Konst. Krzeminska teilte der Polizei mit, daß der 13-jährige Michael Radwanski 300 Rubel in bar sowie einige Flaschen Kognak gestohlen habe und geflüchtet sei.

r. **Petrikau.** Brillantendiebstahl. Am Freitag, um 12 Uhr nachts traf Madame Stamati, die Besitzerin des Theaters „Renaissance" in Warschau hier ein, um dem Prozeß der 23 Wechselfälscher beizuwohnen. Die Dame fuhr nach dem Hotel Wilenski, wo sie das Fehlen von Brillanten auf die Summe von 15,000 Rbl. feststellte. Es wurde sofort die Polizei alarmiert, die Razzias veranstaltete, jedoch zu keinem greifbaren Resultat gelangte. Gestern kam auch der Chef der Lodzer Geheimpolizei, Rachmaninow nach Petrikau, der mit seinen Agenten Recherchen nach den Dieben anstellte.

x. **Warschau.** Mord. Am Sonnabend abend wurde in der Okopowastraße ein gewisser Cherubin, 20 Jahre alt, von unbekannten Männern erdolcht. Die Mörder sind unbekannt. Der Mord ist auf persönliche Rache zurückzuführen.

x. Nachklänge zur Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki. Gestern um 1 Uhr nachmittags begab sich das Mitglied des Bezirksgerichts Herr Bezmienow, der die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki führt, nach dem Gefängnis an der Dzielnastraße und unterzog den Angeklagten Majoratsherrn Bisping einem Verhör. Die Untersuchung ist bereits beendet. Die Anklageakte soll noch vor dem 1. Januar fertig gestellt werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

„Der Frechling", Operette in drei Akten von Fritz Grünbaum und Heinz Reichert. Musik von Charles Weinberger.

Weinberger hat uns gestern wieder an die Zeit erinnert, als die alte Wiener Operette mit ihrer feindurchdachten, graziösen Musik noch in hohen Ehren stand und man von den „Schlagern" und den auf Effekt berechneten Instrumentationen nichts wußte, als die verschiedenartigen Tricks und Kniffe noch nicht nötig waren, um sich den Beifall des Theaterpublikums zu sichern. In unserer Zeit löst der neueste Opus Weinbergers ein — man möchte sagen — wohliges Gefühl aus und wir geben uns seinen schlichten Reizen mit Wonne hin, lauschen den alten sanften Tonweisen, die an einen Johann Strauß erinnern, mit Vergnügen und müssen zum Schluß gestehen, daß die alte geschmackvolle Behandlung des Orchesters oft einen nachhaltigeren Eindruck zu erzielen vermag als die moderne Effekthascherei.

Allerdings hat der Komponist ein Libretto gewählt, das unserer Zeit angepaßt ist, und deshalb kann man sein Werk getrost als moderne Operette hinnehmen, denn die alte Schule, die daraus hervortritt, macht es nur gefälliger und interessanter. Die Verfasser des Textbuches haben vor allem eine Person auf die Bühne gestellt, der man volle Sympathie entgegenbringen muß. Sie schlägt uns unwillkürlich in Bann und besiegt uns — durch Frechheit.

Frank O'Bell, ist ein armer Ingenieur, der das Arbeiten zwar nicht erfunden hat, aber trotzdem hohe Pläne und Ziele verfolgt, wobei ihm seine Frechheit vortrefflich zu statten kommt. Er bringt es zuwege, nicht nur der Kompagnon seines millionenschweren Chefs, sondern auch der Schwiegersohn eines angesehenen Lords zu werden. Allerdings ist dieser rasche Erfolg kein dauernder, er wird gedemütigt und verhöhnt, gibt jedoch den Kampf mit der launischen Glücksgöttin nicht auf. Durch eisernen Fleiß und durch Frechheit gelingt es ihm, in den Besitz einer Million und einer reizenden Braut zu gelangen.

Man darf wohl behaupten, daß „Der Frechling" eine der besten Operetten ist, die in dieser Saison über die Bühne unseres deutschen Theaters gegangen sind. Die eigenartige, keineswegs banale oder auf Unwahrscheinlichkeiten aufgebaute Handlung, sowie die künstlerisch fein durchgearbeitete Musik Weinbergers stempeln sie zu einem Werke, das als ein Markstein in der Entwickelungsetappe der Operette bezeichnet werden muß.

Die Aufführung war von Kapellmeister Milan Roder sehr sorgfältig ausgefeilt. Karl Teumann spielte den „Frechling" mit unerschütterliche Ruhe, elegant und liebenswürdig, unterstützt von Ida Holms, die in der Rolle der Magde ein schönes schauspielerisches Talent entfaltete. Annie Tharau war eine temperamentvolle Fansy und auch Karl Heises Bill hätte nur gewonnen, wenn er überzeugungsvoller dargestellt worden wäre. Oskar Brönner (Bruns) und Frieda Hawliczek (Miß Dobs) sorgten in reichem Maße für Humor und auch Ernst Rennspies (Ashfort) sowie Joseph Kögel (Lord Parkins) boten einwandfreie Leistungen. Erwähnt sei noch, daß Hans Holthaus den Bureaudiener Pellam in vortrefflicher Charakterisierung gab.

Das ausverkaufte Haus verlangte die meisten Gesangsnummern da capo und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der „Frechling" auch bei uns gesiegt hat.

Fidelio.

Zweites Konzert des Pianisten Arthur Rubinstein. Der ausgezeichnete Ruf, den der junge Pianist genießt, und der große Erfolg, den er sich bei seinem ersten Konzert in dieser Saison erspielte, lassen es fast unbegreiflich erscheinen, daß sich diesmal nur eine kleine Zuhörerschaft eingefunden hatte. Das Programm des Abends bestritt Chopin, dessen Werke, so oft sie auch zu Gehör gebracht werden, nie ihre bezaubernde Wirkung einbüßen. Chopin, der Klaviermensch par exellence, der mit seinem Instrument verwachsen ist, wie kein zweiter außer ihm, der im Klavier lebt und in ihm seine Seele ausströmt; gewiß — nicht ein Virtuose, dessen Streben dahin geht, zu zeigen was sein Instrument vermag, aber ein Tondichter, der kein anderes Mittel, sich auszusprechen, kennt als das Klavier. Die Welt spiegelt sich ihm nur im Klavierton wieder, in dem er allein lebt und durch den er mit der Welt spricht. Kein Wunder darum, daß auch das Klavier sich ihm ganz erschließt und ihn als seinen geliebten Herrn und Meister anerkennt. Leider schien diesmal Arthur Rubinstein stark indisponiert zu sein und bereitete den Konzertbesuchern, die gewohnt sind, von diesem Künstler außerordentliches zu hören, eine Enttäuschung. Den Eindruck, daß der Pianist die Aufgabe, den poetischen Gehalt der Chopinschen Werke auszuschöpfen, restlos gelöst hätte, konnte man nicht gewinnen. Die Fantasie f-moll, Tarantella, sowie das Scherzo cis-moll litten durch ein gehetztes Tempo. Auch wurden Chopin's Rhythmen oft im anarchistischen Stile behandelt. Wesentlich besser klang das Impromtu fis-dur und die Sonate h-moll obgleich die Kantilene nicht immer einwandfrei gespielt war. Den günstigsten Eindruck hinterließ die Wiedergabe der Mazurken und Präludien, die den Schluß des Programms bildeten. Hier hörten wir Musik, wie wir sie von Rubinstein erwarteten und von ihm zu hören gewohnt sind. Die Zuhörerschaft, die sich am Anfange etwas kühl verhalten hatte, spendete dem Künstler nun den ihm mit Recht gebührenden Beifall.

A. G.

Thalia-Theater. Morgen, Dienstag findet die Wiederholung von „Frechling" statt. Die begeisterte Aufnahme, die diese Operette am gestrigen Sonntag beim hiesigen Publikum fand, dürfte auch bei der Wiederholung nicht ausbleiben.

„Der Frechling" dürfte daher wohl noch viele ausverkaufte Häuser erleben. — Mittwoch findet das Stück „Die Schiffbrüchigen" von Brieux statt. Das Stück hat das größte Interesse erregt und wird noch dadurch gesteigert, daß Herr Direktor Klein in der großen Rolle des Arztes auftritt.

Brandstiftungsprozeß gegen Lodzer Fabrikanten.

r. Heute gelangt von einer Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts in Lodz der Prozeß gegen die Lodzer Fabrikanten Ludwig Gocht, 44 Jahre alt, Reinhold Heinze, 43 Jahre alt, Josef Heinisch, 37 Jahre alt, Josef Makowski, 52 Jahre alt, Emil Schindler, 30 Jahre alt und August Hencz, 32 Jahre alt, zur Verhandlung. Dem Anklagematerial entnehmen wir folgendes:

In der Nacht zum 19. November, gegen 3 Uhr, entstand in der von Emil Gembitzki gepachteten mechanischen Weberei an der Senatorskastraße Nr. 25 ein Brand. Die Weberei befindet sich auf dem Grundstück von K. Gilwan. Die Fabrikräume in dem massiven Gebäude, das weit entfernt von den Wohngebäuden steht, bestanden aus drei Etagen. Gembitzki hatte die Säle verpachtet, so daß sich in dem Gebäude folgende Fabriken befanden: im Parterre die Fabrik von Reinhold Heinze, in der ersten Etage die Fabrik von Josef Makowski, in der zweiten Etage die Fabrik von Josef Heinisch, Emil Schindler und Ludwig Gocht. Am Tage des Brandes wurde die Arbeit um 6 Uhr abends beendet. Gegen 6½ Uhr verließ Heinze mit seinem Arbeiter Julian Kowalski die Fabrik. K. gab den Schlüssel dem Wächter der Fabrik, während Heinze sich nach Hause begab.

Um 11 Uhr abends schloß der Wächter das Tor ab und legte sich zu Bett. Gegen 3 Uhr nachts wurde er durch Hundegebell geweckt. Als er auf den Hof trat, sah er, daß die Fabrik in Flammen steht. Er erhob ein Geschrei, um die Pächter zu wecken. Die Pächter Gocht, Heinisch, Makowski und Schindler, die auf dem Fabrikhofe wohnten, ließen sich jedoch nicht sehen. Das Feuer war im Fabrikraume von Gocht entstanden, worauf es auf das Parterre und die Fabrik von Heinze überging.

Als die Feuerwehr am Brandplatz erschienen war, stand das Gebäude bereits in Flammen und es war unmöglich, etwas zu retten. Der Brandmeister der Feuerwehr A. Koch und der Feuerwehrmann F. Bedkowski stellten fest, daß das Feuer im Parterre und ersten Stock, in den Fabriken von Makowski und Heinze ausgebrochen war. Die Türen zu diesen Räumen waren verschlossen, die Feuerwehr mußte sie daher aufbrechen. Es gelang bald darauf, den Brand zu unterdrücken. In dem Saale Heinzes wurde eine zerbrochene Flasche vorgefunden, die nach Benzin roch. Ferner fand man Lumpen und Abfälle, die mit Petroleum durchtränkt waren. Der Fußboden war an der Stelle, wo die Flasche gefunden wurde, mit Petroleum durchtränkt waren. Der Fußboden war an der Stelle, wo die Flasche gefunden wurde, mit Petroleum begossen und der Brand muß, wie die Spuren bewiesen, hier entstanden sein.

In der ersten Etage (Fabrik von Makowski) wurde eine Flasche Oel, zur Hälfte mit Petroleum Gemischt, gefunden. Der Fußboden war ebenfalls mit Petroleum begossen.

Der Untersuchungsrichter stellte nach Besichtigung des Brandes fest, daß nur die Wände und die Reste von Webstühlen, sonst jedoch nichts vom Feuer verschont geblieben ist. An einer Stelle in der Fabrik von Heinze, die vom Brande unversehrt blieb, wurden Krempelmaschinen sowie rohes und fertiges Baumwollmaterial vorgefunden. Auch hier war der Fußboden mit Petroleum begossen, was die ausgebrannten Spuren bewiesen. Durch die vom Pristaw des 6. Polizeibezirks Pekur gefundenen Spuren trat die Vermutung nahe, daß die Fabrik von irgend jemand in Brand gesteckt worden war. Der Verdacht fiel auf die Pächter und den Hauptpächter Gembitzki, die verhaftet wurden.

Der vom Pristaw Pekur verhörte Schindler gab an, daß der Brand entstanden sei, ohne

daß vorher ein Einverständnis zwischen den Pächtern angebahnt worden wäre. Schindler verdächtigte Makowski der Brandstiftung, sowie den Meister der Fabrik August Hencz, wobei er bemerkte, daß Makowski seinen Freunden gegenüber geäußert hätte: „Wie gut wäre es doch, wenn die Fabrik niederbrennen würde."

Der hierauf vorgeladene Gocht gestand, daß die Brandstiftung vom Meister August Hencz verübt worden sei und zwar gegen Belohnung. Hierbei gab Gocht an, daß die Pächter in einer Sitzung beschlossen hatten, die Fabrik in Brand zu stecken, um die Versicherungsprämie zu erhalten. Da die Pächter die Brandstiftung selbst nicht ausführen konnten, beauftragten sie damit den Meister Hencz, dem von jeden Pächter 100 Rbl. versprochen wurden.

Den ersten Gedanken zur Brandstiftung gabe Makowski gegeben. Die anderen waren damit einverstanden und gaben dem Hencz Geld zum Ankauf von Benzin. Gocht und Makowski gaben 5 Rbl., Heinisch 3 Rbl., wofür der Meister eine große Flasche Benzin kaufte.

Der befragte Grundstückbesitzer Gilwan gab an, gehört zu haben, daß als Gocht aus dem Kabinett des Pristaws Pekur ging, er zu dem Verhafteten Heinisch geäußert hätte, dem Pristaw Pekur alles gestanden zu haben. Darauf soll Heinze geantwortet haben: „Dumm bist Du, daß Du es gestandest."

Der durch die Untersuchungsbehörden verhörte Gembitzki gab an, daß er am Tage des Brandes bei Gocht in Gesellschaft des Makowski, Heinisch und Schindler Karten gespielt habe. Die letztgenannten Drei äußerten den Wunsch, daß ihre Fabriken niederbrennen möchten. Makowski ging sehr oft auf den Hof hinaus. Um 10 Uhr abends ging die Gesellschaft auseinander.

Der Verhaftete Hauptpächter Gembitzki hat bei seiner Verhaftung Schindler, er möge ihm erzählen, was er vom Brande wisse. Schindler erzählte auch, daß Gocht, Heinisch, Makowski und Heinze beschlossen hatten, die Fabrik in Brand zu setzen, um die Versicherungsprämie für die Maschinen zu erhalten. Den Brand sollte der Meister Hencz anlegen, der hierfür von jedem Pächter 100 Rubel erhalten sollte. Er, Schindler, war einige Tag zuvor mit der Idee der Brandstiftung nicht einverstanden und lehnte jede Teilnahme ab.

Aus den Polizen der Feuerversicherungsgesellschaften ist zu ersehen, daß die Maschinen von Gocht auf 10,580 Rbl., die des Heinisch auf 6780 Rbl., die des Schindler auf 2200 Rbl., und die des Heinze auf 12,655 Rbl. versichert waren.

Zur Verantwortung wurden hierauf Gocht, Heinze, Heinisch, Makowski und Hencz gezogen, die ihre Schuld nicht gestanden. Gocht gab an, daß er an der Brandstiftung wohl teilgenommen habe, doch sei seine Tätigkeit hierbei eine nichtige gewesen, da er nur unter dem Einfluß der Ueberredungskünste der übrigen Pächter, die von schlechten Zeiten, keinen Bestellungen etc. sprachen, gehandelt habe. Die Beratungen der Pächter über die Ausführung der Brandstiftung fanden in dem Fabrikkontor statt. Eines Tages proponierte er seinem Meister Hencz, die Brandstiftung auf sich zu nehmen, worauf dieser auch einging und 100 Rbl. von jedem Pächter verlangte.

Die übrigen Angeklagten gaben in der Voruntersuchung an, daß es ihnen niemals in der Sinn gekommen sei, die Fabrik in Brand zu stecken. Das Verbrechen kann von irgend einem anderen, jedoch ohne ihr Wissen verübt worden sein. Der Brandstifter Hencz selbst gibt an, von der Brandstiftung nichts gewußt zu haben. Er habe von niemanden Geld genommen und auch nirgends Feuer angelegt.

Auf Grund des Angeführten wurden die eingangs genannten Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Der Prozeß wird von einer Delegation der 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts im Lokale des hiesigen Friedensrichterplenums an der Nikolajewskastraße Nr. 35 verhandelt. Die Gerichtsdelegation besteht aus dem Vice-Präses des Petrikauer Bezirksgerichts Wirklichen Staatsrat J. K. Krieger als Vorsitzender, den beiden Mitgliedern dieses Gerichts W. W. Istomin und W. G. Nowikow und dem Sekretär A. O. Wieshirt. Die Anklage wird von dem Gehilfen des Staatsanwalts Serebriakow erhoben.

Von den fünfundzwanzig vorgeladenen Personen waren drei nicht erschienen, und zwar der ehemalige Lodzer Polizeipristaw Pekur, Gembitzki und Kowalski.

Pekur, der bekanntlich später Polizeimeister in Czenstochau und infolge Krankheit aus dem Staatsdienst ausgetreten war, hat diese Stadt verlassen und es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, wohin er sich begeben hat, obwohl wegen diesen Zeugen der Prozeß schon einmal vertagt worden ist. Kowalski weilt, wie ein Verwandter desselben im Gericht mitteilte, gegenwärtig in Amerika. Ueber den dritten nichterschienenen Zeugen, Gembitzki, wurde vom Gericht wegen des Nichterscheinens eine Geldstrafe verhängt.

Nachdem das Gericht erklärt, daß der Prozeß ohne diese Zeugen verhandelt werden kann, wurde um 1 Uhr 10 Minuten nachmittags mit dem Vorlesen des Angeklagtes begonnen. Der Gerichtssaal ist vom Publikum überfüllt.

Die Angeklagten werden von folgenden Lodzer Rechtsanwälten verteidigt: Gocht von Skrudzinski, Heintze und Schindler von Piotr Kon, Henisch von Lauski, Makowski von Alexander Babicki und Hentsch von Askanas.

Das Urteil dürfte voraussichtlich erst in später Abendstunde verkündet werden.

Der Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

x. Nach Eröffnung der vorgestrigen Verhandlung wurden die Kleider des ermordeten Stanislaus Chrzanowski besichtigt.

Als Zeugin erscheint die Mutter des Ermordeten, Frau Chrzanowska. Ihr Gesicht hat einen schmerzlichen Ausdruck. sie sagt weinend aus. Der Vorsitzende fragt sie, ob die Sachen ihrem Sohne gehörten, was Frau Chrzanowska bejaht. Die Experten Tarannchin und Przewuski besichtigen die blutbefleckte Schülerbluse, sowie die Wäsche.

Der Untersuchungsrichter Morgajewski erklärt, daß die Wäsche trocken und rein war, als er den Leichnam besichtigte, jetzt ist sie blutbefleckt. Er nimmt an, daß die Wäsche beim Waschen des Leichnams befleckt wurde.

Der Pristaw Gawilow behauptet, daß Dr. Girard die Leiche bereits nach dem Waschen besichtigte.

Der vereid. Rechtsanwalt Aronsohn fragt die Experten, ob die Kleider und die Wäsche eine Bedeutung für den Prozeß haben. Die Experten antworten bejahend. Der Rechtsanwalt bittet das zu protokollieren.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Karabtschewski, antwortet Frau Chrzanowska, daß auf Wunsch ihres verstorbenen Mannes aus dem Hemde des Ermordeten ein Stückchen herausgeschnitten und dem Toten in den Sarg gelegt wurde.

Der Angeklagte bittet, ihm die Schuhe zu zeigen, die er eingehend besichtigt.

Am Sonnabend wurde Frau Chrzanowska vernommen. Das Verhör dauerte mit Unterbrechungen 6 Stunden.

Frau Chrzanowska erzählte, daß sie und ihr verstorbener Mann gegen die Heirat ihrer Tochter mit dem Grafen Ronikier waren. Die Tochter habe jedoch gedroht, daß sie sich das Leben nehmen werde und unter diesem Drucke waren sie gezwungen, ihre Einwilligung zu geben.

Nach der Hochzeit wollte Ronikier die Trauungsakte nicht unterschreiben. Frau Chrzanowska sprach dann über eine Stunde über ihren auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Sohn und schildert ihn als einen guten, liebenden Knaben. Einige Tage vor seinem schrecklichen Tode hatte er einen merkwürdigen Traum. Er träumte, daß er ermordet wird. Dieser Traum machte ihn sehr nervös.

Rechtsanwalt Karabtschewski fragte: „Verzeihen Sie, daß ich an Sie die für mich sehr peinliche Frage stellen muß: „Hatte Ihr Mann nie einen Verdacht, daß Stanislaus ein uneheliches Kind war?"

Frau Chrzanowska antwortete mit einem bitteren Lächeln: „Nein, nie ist ein solcher Verdacht ausgesprochen worden."

Auf die Frage des Rechtsanwalts Aronsohns, ob sie daran glaube, daß Graf Ronikier der Mörder sei, antwortete Frau Chrzanowska bejahend. Sie ist der Meinung, daß ihr Schwiegersohn den Mord aus Rache und aus materiellen Gründen begangen hat.

Zum Schluß der Sitzung meldet der Rechtsanwalt Aronsohn dem Gericht folgendes:

„Die Frau des Angeklagten erhielt gestern aus Kiew vom Studenten Suslikow ein Telegramm, in dem er sich bereit erklärt, sehr wichtige Aussagen zu machen. Die Gräfin antwortete: „Bitte sofort zu kommen — die Kosten werde ich tragen." Der Student Suslikow ist nun heute eingetroffen und erzählte mir folgendes: Im August hatte er auf der Ausstellung in Kiew zwei Damen kennen gelernt; die eine heißt Nina Landowska, die andere Wanda, den Familiennamen habe er vergessen. Suslikow hatte in der Hand das Programm eines Kinomatographentheaters, auf dem u. a. die Worte „Direktion von Chrzanowski" gedruckt waren. „Ich kannte einen Chrzanowski" sagte Nina — „Der Aermste nahm ein trauriges Ende". Und sie zeigte ihm ein Geschenk von ihm: eine Handtasche, geschmückt mit einem Miniaturbeil, einer Spitzruthe und einem Pferdekopf in Silber. Unten stand die Aufschrift: „Stas der Nina". Sie erzählte, daß Stanislaus Chrzanowski und einer seiner Kollegen sie des öfteren besuchten. Sie zeigte ihm auch zwei Photographien des Stanislaus, von denen eine unanständig war.

Das Gericht beschloß, den Studenten Suslikow zu vernehmen.

Gestern wurden die Zeugen, der Rechtsanwalt Peplowski, seine Schwester Frau Hiszpanska, Prauß und Iwanski vernommen, die jedoch nicht neues aussagten.

Der Student Suslikow aus Kiew soll heute verhört werden.

Telegramme.

Politik.

P. Livadia, 24. November. (Offiziell). Am 22. November geruhte Seine Majestät der Kaiser, Seine Hoheit den Emir von Buchara in Jalta zu besuchen. An demselben Tage wurde Seine Hoheit zum Diner nach Livadia Allerhöchst eingeladen.

Es hatten das Glück Seiner Majestät vorgestellt und zum Allerhöchsten Dejeuner geladen zu werden: Der Oberst der ersten Leibgarde-Artilleriebrigade, Pogrebujakow, die Stabskapitäne Kurbatow und Perlik und der Sekondeleutnant Katscharowski. Anläßlich des Brigadefestes hatte Oberst Pogrebujakow das Glück im Namen der Brigade Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen. Am 22. November hatte das Glück Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden der Militär-Luftschiffer Leutnant Helgar, der seinen neuerfundenen Apparat demonstrierte.

Nachklänge zur Reise Kokowzows.

P. Berlin, 24. November. In Berliner Finanzkreisen interessiert man sich für die Erklärungen des Staatssekretärs Kokowzow betreffend die Anleihe für privaten Eisenbahnbau in Rußland. Während dem Frühstück zu Ehren Kokowzows erkundigte sich Kaiser Wilhelm eingehend über diese Frage beim Direktor der Kreditkanzlei Dawydow. Man erwartet von dem Eisenbahnbau eine Entwickelung Rußlands, die den russischen Warentauschverkehr, hauptsächlich mit Deutschland, heben würde. Viele Zeitungen sprechen sich in ihrer Wochenschau anerkennend über den Besuch des Staatssekretärs Kokowzow in Berlin aus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" findet, daß die vorurteilsfreie Offenheit der Erklärungen Kokowzows gegenüber den deutschen Staatsmännern eine Abschwächung des Antagonismus zwischen den Gruppen der beiden Staaten bedeute.

König Ferdinands Aufenthalt im Auslande.

P. Wien, 23. November. Nach einer Beratung mit Berchtold wurde Gennadiew vom König Ferdinand in Audienz empfangen, und reiste hierauf nach Sofia zurück. Die österreichischen Zeitungen kommentieren lebhaft die Agitation gegen König Ferdinand, die in Bulgarien immer mehr anwächst. Es wird angenommen, das König Ferdinand seinen Aufenthalt im Auslande absichtlich verlängert und tatsächlich beabsichtigt, abzudanken, wovon ihm die bulgarischen Regierungskreise abraten. — In Londoner Regierungskreisen hält man die Gerüchte über die bulgarische Dynastiekrise für übertrieben. Das Herannahen der Wahlen in Bulgarien rufe zwar eine Zuspitzung des Verhältnisses zwischen den Regierungsparteien hervor, dessenungeachtet glaubt man, daß schließlich eine Einigung der Parteien ohne größere Schwierigkeiten erfolgen wird.

Die neue österreichische Wehrvorlage.

P. Wien, 23. November. Die „Zeit" konstatiert bei der Besprechung der neuen Wehrvorlage, daß Oesterreich-Ungarn künftig einen Bestand von 492,254 Mann in der Armee und der Flotte zählen werde, d. h. um 30,000 Mann mehr als im Vorjahre 1913.

Der Prozeß gegen die 94 Ruthenen.

P. Wien, 23. November. Der Prozeß gegen 94 ungarische Ruthenen, der in Rußland soviel Erregung hervorrief, wurde ohne Festsetzung des Termins vertagt. Laut Gerüchten soll das Prozeßverfahren vollständig eingestellt werden. Der Befehl dafür wird am 2. Dezember d. h. zum 60jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs erfolgen. Nach der Meinung der „Neuen Freien Presse" würde die Sistierung des Prozesses viel zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland beitragen.

Bulgarische Kriegsgefangene.

P. Sofia, 23. November. Wie die bulgarische Agentur meldet, haben die Serben, trotz der der russischen Mission gegebenen Versicherungen, 24 Kriegsgefangene zurückgehalten, darunter einen Major, die alle im Gefängnis in Monastir interniert sind. Die Gefangenen werden mit der äußersten Strenge behandelt, wobei die angewandten Strafen, diejenigen, der bei Kriminalverbrechern angewandten an Härte übertreffen. Die bulgarische Regierung wandte sich mit einer Note an die serbische Regierung und verlangte die Freilassung der Gefangenen, wobei im Weigerungsfalle Repressionsmaßregeln gegen die auf bulgarischem Territorium wohnenden Serben angedroht werden.

Reklamation von kriegsgefangenen Bulgaren.

P. Sofia, 24. November. Die Regierung wandte sich an ihre Vertreter bei den Mächten mit einem telegraphischen Zirkular, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Griechen, entgegen dem internationalen Recht und der Konvention, die Kriegsgefangenen weiter interniert halten. Der Außenminister Gennadiew hat beschlossen, in der Angelegenheit den Schiedsspruch des Präsidenten Poincaré anzurufen und erklärt im Voraus seine Bereitwilligkeit, sich dem Schiedsspruch zu unterwerfen. Unterdessen hat die Regierung erfahren, daß einige Hundert Militärgefangener in Thrazien, dem Kriegsgericht in Saloniki wegen Meuterei zur Aburteilung übergeben werden solle. Da diese Kriegsgefangenen gebürtige Bulgaren sind, teilweise dagegen aus dem später von Griechenland und Serbien okkupierten Gebiet stammen, haben sie, indem sie in den Reihen der bulgarischen Armee kämpften, nur ihre Pflicht getan. Die bulgarische Regierung erklärt infolgedessen, daß jeder Anschlag auf das Leben dieser Gefangenen und seine Folgen auf Griechenland fallen.

König Alfons in Wien.

P. Wien, 23. November. Abends ist König Alfons angekommen. Er begab sich in das Palais des Erzherzogs Friedrich, von der Menge lebhaft begrüßt.

P. Wien, 23. November. Der König von Spanien besuchte den Kaiser Franz Joseph und begab sich dann in Begleitung des Erzherzogs Friedrich nach Groß-Zelowitz in Mähren zur Jagd.

Bürger 2. Klasse.

P. Belgrad, 24. November. Die Regierung hat für die Serbien neueinverleibten Provinzen eine spezielle Konstitution ausgearbeitet, laut welcher die Bewohner Glaubensfreiheit genießen jedoch nicht das Recht besitzen werden an den politischen Angelegenheiten des Königreichs Anteil zu nehmen und keine Abgeordnete für die Skupschtina wählen können. Die Presse bemerkt in der Besprechung des Exposés des Grafen Berchtold: Die Serben dürfen keine Hoffnungen auf die Versprechungen Berchtolds setzen, da nicht eine einzige österreichische Regierung bisher ihr Versprechen Serbien gegenüber gehalten habe.

Bulgarisch-rumänische Annäherung.

P. Sofia, 23. November. Nach Mitteilungen der Tagesblätter werden von rumänischer und bulgarischer Seite entscheidende Schritte zur Annäherung unternommen. Die rumänische Regierung ist bereit, den Schaden, den die bulgarische Bevölkerung durch das rumänische Militär erlitten hat, und der durch eine Enquête-Kommission festzustellen ist, zu ersetzen.

Der griechisch-türkische Friedensvertrag.

P. Athen, 23. November. Die Kammer hat das Projekt des griechisch-türkischen Friedensvertrages in der ersten Lesung angenommen.

Ankunft der englischen Eskadre.

P. Kairo, 23. November. Die Offiziere und Matrosen der englischen, in Alexandrien und Port-Said stationierten Eskadre, sind hier angekommen und wurden von der englischen Kolonie, der Okkupationsarmee und der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

P. Alexandrien, 23. November. Die französische Kolonie bereitete den englischen Seeleuten einen herzlichen Empfang. Während des Banketts beim Gouverneur zu Ehren des Admirals wurden Trinksprüche auf das englische Königspaar und den Khediven gewechselt.

Studentenunruhen.

P. Valenzia, 23. November. Hier sind heute Studentenunruhen vorgekommen. Die Universität wurde geschlossen.

P. Madrid, 23. November. Hier kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen den Studenten und der Polizei, die genötigt war, von den Waffen Gebrauch zu machen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Resolution der italienischen Radikalen.

P. Rom, 24. November. Die römische Sektion der radikalen Partei veröffentliche eine Resolution, betreffend die Anteilnahme der Radikalen an der Regierung. Nach den während der letzten Wahlen vorgekommenen Ereignisse, die der Würde der Partei und den Zielen der Demokratie zuwiderlaufen, bestimmte die Sektion die weitere Tätigkeit der Partei im Lande und im Parlament bis zur Zusammenberufung eines Kongresses. Aehnliche Resolutionen faßten die Sektionen in Mailand, Bologna, Genua und Venedig. Im gegenwärtigen Kabinett amtieren die Radikalen — der Minister der öffentlichen Arbeiten Sacchi und der Unterrichtsminister Kredaro.

Montenegrinisch-serbische Grenzregulierung.

P. Zetinje, 24. November. Es wurde ein königliches Manifest publiziert betreffend die Annektierung der eroberten Gebiete an der serbischen Grenze die im Rahmen des Belgrader Vertrages und der Londoner Konferenz bis zur endgültigen Feststellung durch eine spezielle Kommission bestehend aus dem General Mitar-Martynowitsch und dem Kapitän Lompar.

Zum Besuch der englischen Eskadre.

P. Kairo, 24. November. Hier ist der Admiral der englischen Eskadre in Begleitung des zweiten Sohnes des Königs und von Offizieren angekommen. Der Khedive gab zu Ehren des

Gäste ein Diner, an dem ägyptische und englische Würdenträger teilnahmen.

Zur Krönung des Mikado.

P. Tokio, 23. November. Der Bestand des Komitees für die im November 1914 stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten wurde veröffentlicht. Zum Vorsitzenden wurde Prinz Fushima ernannt.

Russisch-japanisches Einvernehmen.

P. Tokio, 24. November. Zwischen der russischen und japanischen Regierung wurde bezüglich der neuen chinesischen Anleihen ein volles Einverständnis erzielt.

Verurteilung eines Attentäters.

P. Tokio, 23. November. Der Revolutionär Takena, der das Attentat auf den Außenminister vorbereitet hatte, wurde zur Zwangsarbeit auf die Dauer von neun Jahren verurteilt.

Huertas Feldzugsplan.

New-York, 24. November. Huerta soll dem Kommandanten der Regierungstruppen den Befehl erteilt haben, sich bei etwaiger Landung amerikanischer Truppen zu widersetzen und falls die amerikanische Uebermacht zum Zurückweichen nötigt, dies längs der Bahnlinie unter Zerstörung aller Gleise zu tun. Entgegen der Meldung, daß Victoria im Staat Tamaulipas bereits Dienstag von den Rebellen erobert worden sei, verlautet, daß dort noch schwer gekämpft wird und die Bundestruppen die Stadt behaupten. Die Washingtoner Regierung zeigt immer noch keine Aktivität in der mexikanischen Frage.

P. Lemberg, 24. November. Nach Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen den Polen und Ruthenen haben sich die Aussichten auf die Prüfung des Wahlreform-Projektes gebessert. Die Ruthenen erklärten sich mit der Einberufung des Landtages einverstanden.

Unpolitisches.

Orientalische Sprachen in den Handelsschulen.

P. St. Petersburg, 24. November. Das Handelsministerium beantragt in der Reichsduma, die Anweisung von Mitteln für den Unterricht der orientalischen Sprachen in den, dem Ministerium unterstellten Handelsschulen.

Elevatorenbau.

P. St. Petersburg, 23. November. Das Verkehrsministerium beschloß, in mehreren Häfen, in denen Linien der Staatseisenbahnen münden, Elevatoren zu bauen. Zuerst soll der Bau von Elevatoren in St. Petersburg und Libau in Angriff genommen werden.

Tod eines Aviatikers.

P. Petersburg, 24. November. Der Aviatiker Kostin, der in türkischer Gefangenschaft war, ist am Magenkrebs gestorben.

Anleihe der Stadt Kiew.

P. Kiew, 23. Nov. In Verbindung mit der Genehmigung zur Aufnahme einer Obligationsanleihe von 6,196,000 Rbl. für städtische Bedürfnisse realisierte die Stadt auf dem Londoner Markte 5 Millionen städtischer 5prozentiger Obligationen zum Kurse von 90½. Ferner erteilten englische Bankiers einen Vorschuß von 50,000 Pfund zu 6 Prozent.

Die Pest.

P. Uralsk, 23. Nov. Der Gebietschef beorderte für die Kordons zur Abgrenzung der Pestherde, ausschließlich Kosaken, die im Heeresdienst waren, anzuwerben.

P. Uralsk, 23. Nov. In der Kirgisensteppe im Lbischtschensker Kreise wurden 10 Pestherde registriert. Einer wurde in Kalmykowka registriert. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie, d. h. vom 2. bis 22. November 189 Personen, davon starben 141. Es verblieben 48 Kranke, darunter ein russischer Feldscher. Auf Verordnung des Militärchefs wurden freiwillige Feldschere mobilisiert. Aus Saratow wurde eine Sanitätsabteilung berufen.

Streik.

P. Zarizyn, 23. Nov. Hier streiken die Ladearbeiter der Holzwaggons von mehr als 40 Sägemühlen in der Nähe der Stationen Sarepba, Jelschanka, Beketowka und Zarizyn. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung. Alle wurden entlassen. Die Sägewerkbesitzer halten Beratungen ab.

Feuer in einer Schule.

P. Moskau, 23. November. In Lefortowo brach in der 1. städtischen Mädchenschule ein unbedeutendes Feuer aus. In den Schulräumen befanden sich 200 Mädchen, unter denen eine Panik entstand. 5 Mädchen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten.

Schändung des hl. Kreuzes.

P. Minsk, 23. November. Verhaftet wurden der Geistliche Miklaszewski, und der Bauer Matusowicz, die beide der Schändung des hl. Kreuzes angeklagt sind, der desselben Vergehens angeklagte Gutsbesitzer Lenski wurde gegen Kaution auf freiem Fuß belassen.

Der 75. Todestag Kotlarewskis.

P. Poltawa, 24. November. Der 75. Todestag des Dichters Kotlarewski wurde feierlich begangen.

Großfeuer.

P. Tschita, 24. November. Ein Brand zerstörte das Holzsägewerk von Ignatjew. Die Arbeiterwohnungen und das Holzmaterial verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 100,000 Rbl. und ist durch Versicherung gedeckt.

Das deutsche Reichsbudget.

K. Berlin, 23. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in einer Extraausgabe das Reichsbudget für 1914. Das Budget weist in den Einnahmen und Ausgaben 3,403,000,000 Mark auf, d. h. um 171 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Die Schulden für das Jahr 1914 sind mit 5,200 Millionen Mark bezeichnet. Unter den Ausgaben nimmt die Position für die Reform des auswärtigen Dienstes eine hervorragende Stelle ein. Es ist eine Erhöhung der Gehälter der Gesandten und Botschafter, sowie die Eröffnung einiger neuer Konsulate vorgesehen.

P. Berlin, 23. November. Das im neuen Reichsbudget vorgesehene Defizit von 18 Millionen Mark soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Im laufenden Jahre beträgt das Defizit 39 Millionen Mark. Die Anleihen des Reiches beliefen sich am 30. September d. J. auf 5 Milliarden. Zur Verstärkung der Heeresmacht sind im Budget vorgesehen: 422 Millionen einmalige Militärsteuer und 394 Millionen für den Bau neuer Kriegsschiffe sowie 29 Millionen für außergewöhnliche Ausgaben.

Die französische Anleihe.

K. Paris, 24. November. Wie der „Matin" meldet, ist die französische Regierung entschlossen, das Projekt der Inneren Anleihe von 1,300,000,000, bis zum Aeußersten in der Deputiertenkammer zu verteidigen. Die Regierung werde von der Höhe der Summe nicht herabgehen, selbst wenn es zur Stellung des Vertrauensvotums für die Regierung kommen sollte.

Belgische Eisenbahnbeamte als Diebe.

Köln, 24. November. Wie von der belgischen Grenze gemeldet wird, sind dort bereits seit langer Zeit zahlreiche Diebstähle an Bahnhofsgütern vorgekommen. Bald wurden ganze Sendungen aus dem Zuge vermißt, bald fand man auf den Bahnsteigen und in den Bahnhofsräumen Koffer und Körbe, die geöffnet und ihres Inhalts beraubt waren. Alles dies wies darauf hin, daß die Diebe unter dem Bahnpersonal zu suchen waren. Infolgedessen entsandte die belgische Staatsbahn einen Kommissar aus Brüssel nach Lüttich, der gemeinsam mit der Kriminalpolizei geheime Nachforschungen anstellte. Diese führten zur Feststellung einer großen Diebes- und Hehlerbande. Zwölf Personen wurden zunächst verhaftet, darunter ein Lademeister, drei Eisenbahnbeamte, ein Zollbeamter und mehrere andere Personen. Die meisten der Verhafteten sind geständig. Bei vielen wurden gestohlene Sachen vorgefunden. Die weiteren Nachforschungen haben noch eine größere Anzahl von Personen belastet. Es sollen insgesamt bereits dreiundzwanzig Personen verhaftet worden sein. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Zur Katastrophe des „San Giorgio".

Rom, 24. November. (Eigenmeldung). Die Ursache für die Strandung des Kreuzers „San Giorgio", der sich auf der Fahrt von Reggio di Calabria nach Messina befand, ist darin zu suchen, daß der Kommandant des Schiffes gezwungen war, einem Dampfer auszuweichen, der statt, wie üblich, rechts, links passierte. Um einen Zusammenstoß zu verhindern, mußte er das Schiff in Volldampf auf den Strand fahren lassen. Zur Stunde steht es noch nicht fest, ob der Kreuzer auf Sand, oder auf Felsen aufgelaufen ist. Sollte das letztere der Fall sein, dann ist das Schiff unbedingt verloren, da es fast seiner ganzen Länge nach festsitzt. Die Taucherarbeiten haben in der Nacht bereits begonnen. An Bord des Schiffes befindet sich der Großadmiral Bagni und sein Stab. Der Kreuzer, der auch an den Seekrieg Italiens gegen die Türkei teilgenommen hat, war bereits vor zwei Jahren in der Bucht vor Neapel aufgelaufen und konnte nur unter großen Anstrengungen wieder flott gemacht werden. Der „San Giorgio" gehört zu den neueren Schiffen der italienischen Flotte und ist im Jahre 1908 in Castellamare vom Stapel gelaufen. Er hat 10,200 Tonnen Wasserverdrängung, bei einer Geschwindigkeit von 24.3 Seemeilen und einer Besatzung von 701 Mann.

Vatermord im Wahnsinn.

Belfort, 24. November. In der vergangenen Nacht verletzte der wahnsinnige Tagelöhner Prenat in Villare-le-Sec seinen Vater bei einem Streit durch drei Messerstiche. Als Gendarmen herbeikamen, um Prenat zu verhaften, verbarrikadierte sich dieser in seinem Hause und erklärte, daß er seinen Vater töten würde, wenn die Gendarmen auf ihn schießen sollten. Einer der Gendarmen gab darauf einen blinden Schuß ab, um Prenat zu erschrecken. In diesem Augenblick spaltete Prenat seinem Vater mit einer Hacke den Kopf und ließ sich dann verhaften.

Schreckenstat eines Geisteskranken an Bord eines Schiffes.

Rom, 24. November. An Bord des Schiffes „Katherina Akame" wurde ein sizilianischer Soldat plötzlich geisteskrank. Er schoß seinen Korporal nieder, verletzte fünf Kameraden schwer und entleibte sich dann selbst.

Handel und Volkswirtschaft.

Zahlungseinstellungen. In Samarkand hat der Baumwollhändler und Besitzer einer Manufakturwarenhandlung Abraham Fasailow die Zahlungen mit einer Passiva von 700,000 Rbl. eingestellt. Als Ursache wird die Kreditentziehung seitens der Banken angegeben. Engagiert sind die örtlichen Banken sowie die Wolga-Kama-Bank. — In Balaklawa hat der Besitzer einer Konservenfabrik J. S. Kefeli die Zahlungen in Höhe von 100,000 Rbl. eingestellt. — Die Firma M. F. Haskel u. B. L. Domorazki, Dampfbierbrauerei in Bialystok, hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf ca. ¼ Million Rubel.

Zollfreier Transitwarenverkehr aus Persien. Wie aus Taschkent gemeldet wird, wurde der zollfreie Transitverkehr von Waren über die russische Grenze gestattet.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).

Warschauer Börse.

24. November.

	Brief.	Geld	[illegible]
Checks Berlin	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.30	92.30	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	520	510	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	385	375	—.—
Adelslose	337	327	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	85.50	84.50	85.10
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. Pfandbr	89.70	88.70	89 20
4½% Warsch. Pfandbriefe	83.20	82.80	—.—
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	487.—
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	125.—
Putilow	—.—	—.—	139.—
Rudzki	—.—	—.—	124.50
Starachowice	—.—	—.—	2[illegible]5.—
Zyrardow	—.—	—.—	298.50

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung"

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko.

Baumwollmakler, Liverpool.

Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.

Eröffnungs-Notierungen:

Liverpool, 24. November 1913.

November	7.04	April/Mai	6.89
November/Dezemb.	6.91	Mai/Juni	6.90
Dezember/Januarer	6.89	Juni/Juli	6.87
Januar/Februar.	6.88	Juli/August	6.85
Februar/März	6.89	August-September	6.70
März/April	6.89	September/Oktober	6.47

Tendenz: stetig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Poslosch,

Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 24. November 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 0° Wärme.
Mittags 1 „ 2° „
Gestern abends 6 „ 2° „
Barometer: 760 m/m gestiegen.
Maximum: 2° Wärme.
Minimum: 0° Wärme.

Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz

per 18. (31.) Oktober 1913.

03799

Activa.

	Activa	Lodz	Filialen	Zusammen
1	Cassa: Barbestand in Creditbillets, Gold, Silber und Münze	490,794.58	522,381.03	1,013,175.61
2	Giro-Conto bei der Staatsbank	25,334.27	68,231.44	93,565.71
3	Spec. lauf. Rechn. b. d. Staatsbank gegen Unterlage von Wechseln	294,182.68	50,000.—	344,182.68
4	„ „ „ Wertpap.	105,000.—		105,000.—
5	Discontierte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	11,389,761.—	13,803,084.20	25,192,845.20
6	Darlehen gegen Unterpfand von: a) Staatspapieren		1,280.—	
	b) Pfandbriefen und Actien		5,265.—	6,545.—
7	Eigene Effecten: a) Staatspapiere	7,198.22	321,232.88	
	b) staatlich nicht garantierte:			
	1. Pfandbriefe	261,359.27	692,156.17	1,705,357.74
	2. Anteile und Actien	423,411.20		
8	Effecten des Reservefonds:			
	Staatspapiere und staatlich garantierte Effecten	4,580,502.15		4,580,502.15
9	Specielle laufende Rechnungen gesichert durch: a) Staatspapiere	25,285.97	81,789.11	
	b) Pfandbriefe u. Actien	878,209.74	499,549.67	1,484,834.49
10	Correspondenten: a. Conto loro:			
	1) Credite, gesichert durch:			
	a. Staatspapiere		10,279.93	
	b. Pfandbriefe und Actien	380,236.95	398,869.36	
	c. Wechsel mit zwei Unterschriften	2,330,638.81	4,044,643.66	
	d. Waren		332,087.39	
	2) Verfügbare Beträge	5,494,937.29	2,168,719.07	17630412.53
	b. Conto nostro:			
	1) Verfügbare Beträge	1,059,547.88	331,864.97	
	2) Wechsel zum Incasso	773,000.—	355,487.22	
11	Conto der Centrale mit den Filialen	8,275,183.99		8,275,183.99
12	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	9,072.76	231,876.95	240,949.71
13	Bankgebäude	740,850.—		740,850.—
14	Protestierte Wechsel	43,989.18	64,227.12	108,216.30
15	Mobilien- und Einrichtungs-Conto	1.—	2,346.27	2,347.27
16	Transitorische Beträge	619,845.45	1,188,408.03	1,808,253.48
17	Unkosten	286,408.33	338,151.39	624,559.72
18	Rückzuerstattende Kosten	2,602.58	791.50	3,894.08
19	Incasso-Wechsel	569,700.09	444 052.17	1,013,752.26
		39,017,153.39	25,956,774.53	64,973,927.92

Passiva.

	Passiva	Lodz	Filialen	Zusammen
1	Anlage-Capital: voll eingezahlt Stück 40,000 I. — V. Em.	10,000,000.—		10,000,000.—
2	Reservefond	5,000,000.—		5,000,000.—
3	Spezial-Reservefond	510,000.—		510,000.—
4	Dividenden-Reserve	40,000.—		40,000.—
5	Gewinn-Vortrag	9,808.24		9.808.24
6	Unbehobene Dividende	2,437.50		2,437.50
7	Giro-Conto: a) mit sofortiger Kündigung	2,149,456.80	5,095,671.10	
	b) mit Kündigung	2,302,980.55	3,612,271.14	16639504.66
8	Capital-Einlagen: a) auf bestimmte Termine	1,402,325.15	1,515,565.42	
	b) ohne Termine	454,605.—	106 630.—	
9	Correspondenten: a) Conto loro: 1. Verfügbare Beträge	6 128,735.16	1,767,636.28	
	2. Wechsel zum Incasso	560 800.—	169,545.39	14518001.96
	b) Conto nostro: Guthaben derselben	4,913,997.83	977,287.30	
10	Conto der Centrale mit den Filialen		7,876,603.75	7,876,603.75
11	Rediscontierte Wechsel bei der Staatsbank	3,183,588.12	1,882,618.04	5,066,206.16
12	Zinsen, Provision und Commission	659,943.57	1,246,710.47	1,886,654.04
13	Transitorische Beträge	1,094,293.29	1,656,235.64	2,750,528.93
14	Wechseldepot bei der Staatsbank	519,182.68	50,000.—	569,182.68
15	Effektendepot	105 000.—		105,000.—
		39,017,153 39	25,956,774.53	64,973,927,92
	Wertpapiere zum Aufbewahren	14,830 039.83	15,460,486.57	30,290,496.4

Feuilleton.

Lore.

Roman
von
H. Stephan.

(Schluß.)

Zwar hatte Klaus sich anfangs heftig gegen diesen Plan gesträubt und es für eine Unmöglichkeit erklärt, Lore jetzt wieder fortzugeben, wo er sie kaum gefunden, aber schließlich mußte er sich doch den Vorstellungen des Grafen fügen, der erklärte, es sei nicht angängig, daß die Freiin von Rittberg allein, ohne Anstandsdame, während ihrer Brautzeit in Rosenhaus bleibe.

Den Abschied der beiden Liebenden, der den Eindruck machte, als gälte es eine Trennung fürs Leben, begleitete der Graf mit einem verschmitzten Augenzwinkern, das Klaus ihm eigentlich übelnahm.

Die Bedeutung wurde ihm erst klar, als wenige Wochen später, ein paar Tage vor Weihnachten, seine Berufung ab ersten Januar als besoldeter Assessor an das Amtsgericht in Frankfurt am Main eintraf.

Es wurde ihm nicht sonderlich schwer, Knappenberg den Rücken zu kehren.

Zwar behandelte man ihn überall, wo er seine Karte abgab, mit ausgesuchter Höflichkeit, und der Amtsgerichtsrat versicherte ihm, daß er und seine Frau ihn schmerzlich vermissen würden, aber Klaus fühlte doch, daß er sich durch seine romantische Verlobung die Sympathie der Knappenberger „Spitzen" verscherzt hatte.

Und um so tiefer empfand er das unschätzbare Glück, danach nicht mehr fragen zu brauchen, in freien Verhältnissen, unabhängig vom Wohl- oder Uebelwollen mißgünstiger Nachbarn, sich mit seinem geliebten Mädchen ein Heim gründen zu können.

*

Es war ein wundervoller, sonnenüberströmter Sommer gewesen in diesem Jahre, und in Rosenhaus hatten die Rosen in einer Ueppigkeit und Fülle geblüht, wie selten zuvor.

Aber niemand hatte sich so recht daran gefreut; einsam und verlassen wie ein verzaubertes Dornröschenschloß hatte die Villa hinter den hohen Parkmauern dagelegen, und nur ab und zu warf ein Vorübergehender durch das Gittertor einen bewundernden Blick auf die rosenrote Pracht.

Heute, indes, an einem der letzten Augusttage, herrschte bereits von früh morgens an ein betriebsames Leben in dem stillen Haus. Die Fenster waren weit geöffnet, Arbeiter gingen aus und ein, schleppten Leitern und Ballen heran, klopften, hämmerten und nagelten um die Wette.

Frau Babette fegte wie ein Wirbelwind durch die Zimmer, während der Herr Kastellan in funkelnagelneuer, glitzernder Livree zwischen Gartentor und Schloßportal auf und ab pendelte und würdevoll, aber höchst erstaunt die merkwürdigen Möbelstücke betrachtete, die da aus dem Riesenwagen ausgeladen wurden.

Schließlich, es war schon fast finster, hatte man alles eingeräumt, und der Herr „Hofdekorateur" empfahl sich mit der Zusage, morgen früh noch die letzte Hand anzulegen."

Tiefaufatmend setzte sich Frau Babette in einen der geräumigen Klubsessel im Rauchsalon und sah befriedigt die strahlend erleuchtete Zimmerreihe hinunter.

„Gelle, Jörg, das is en sauer Stücke Arbeit gewese!"

Herr Wegerle nickte.

„Sell gewiß, Babette, aber bloß, wenn ich wissen tät' wozu? So fein wie die Sache noch ware — und un all's owe auf de Bode, und lauter blitzfunkelnagelneuer Kram — und bloß auf en paar Woche — was das für ene sündhafte Geld koste tut — —"

Frau Babette zuckte von oben herab die Achseln.

„Geld! Als ob's bei die gnäd'ge Herrschaft dadrauf ankommen tät! 's war als schon vorher genug da, und jetzt, wo der Herr Graf gestorwe is — na, du hätt'st bloß müsse dabei sein in Frankfurt, wie sie ihn'n ihre Villa eingerichtet hawe — bei unsere lebe Herr Großherzog in Darmstadt kanns auch net feiner ausschaue! Und dabei kei bissele hochmütig, er net und sie net! Und alleweil so lieb miteinander — so lieb, 's nit zum sage! — Weischt noch, wie er dagestande hat vor das Bild, und wie ich so Angst gehabt hawwe, er möcht' sich drin vergucke — in mei Lewe hätt ichs mir doch net träume lasse, daß er's leibhaftige Ewebild von der Gräfin emal heirate täte — und daß wir — so eine arg gute Herrschaft — gelle, Jörg — —"

Die Rührung übermannte sie und Jörg klopfte ihr begütigend auf die Schulter.

„Na ja, na ja, Alte, awer das is doch zum Freue und net zum Heule — und un wolle mer's Licht ausmache und noch emal probiere mit's Knipse, damit mer uns morge net blamiere tun vor de Diener und de Zofe!"

Ein paar Minuten später erloschen die Lichter an den Fenstern, eins nach dem andern, und die Nacht senkt ihre Schleier über Rosenhaus.

*

Im Dämmern des nächsten Abends geht eine schöne rotblonde Frau langsam vom Park her dem Schloß zu. Sie durchschreitet die prächtigen Räume des Parterregeschosses bis zu dem Erkerzimmer, in dem das Bild der Gräfin Irmengard, von einem breiten rosa Plüschrahmen eingefaßt, von der Wand herabsieht. Einen der niedrigen Sessel zieht sie sich heran, faltet die Hände über die Lehne und blickt zu dem traurigen Antlitz empor, das dem ihren so ähnlich ist.

„Mutter!" klang es wie ein Hauch von ihren Lippen.

Da klingen gedämpfte Schritte hinter ihr. Ein Arm legt sich sachte auf ihre Schultern.

Sie lehnt sich zurück, mit zuckendem Mund; durch die geschlossenen Lider dringen Tränen.

„Lore, mein Liebling —" Klaus beugt sich tiefer herab, nimmt ihre gefalteten Hände und küßt sie zärtlich. „Nicht zärtlich. „Nicht weinen! Sieh, ich meine, die Schuld ist jetzt gesühnt — die schlimmen Geister, die in diesem Haus umgingen, hat unsere Liebe bezwungen. Jetzt wollen wir die Vergangenheit ruhen lassen und die Rosen der glückseligen Gegenwart pflücken!"

Und sie nickt und lächelt ihm zu, während ihr noch die hellen Tropfen in den Augen stehen.

BOGUSŁAW HERSE

aus WARSCHAU

VOM **26.** NOVEMBER 1913 an,
zehn Tage dauernd,

in LODZ

IN DEN RAEUMEN d. neuumgebauten **GRAND HÔTEL** ERSTE ETAGE, Eing. Petrikauer.

HOCHINTERESSANTE AUSSTELLUNG und VERKAUF

Schöner **Weihnachtsgeschenke**

und **Winter-Neuheiten 1913**



IN ELEGANTEN DAMEN-TOILETTEN,
SCHMUCK-, PUTZ- und AUSSTATTUNG-ARTIKELN.
ABEND-, NACHMITTAG- UND HAUS-KLEIDER.
REISE-, PROMENADEN UND VISITEN-KOSTÜME,
MÄNTEL
DAMEN-HÜTE und KOPFSCHMUCK.

PELZKONFEKTION

PELZMÄNTEL
STOLAS, KRAGEN, MUFFE
BLUSEN — DAMEN-WÄSCHE — DESHABILLÉS
STRÜMPFE
ABENDSHAWLS — FÄCHER — TASCHEN
HANDSCHUHE FEDERBOAS.

SALONKISSEN
KLAVIERDECKEN etc. etc.

GROSSE AUSWAHL
ZIVILE PREISE
ANNAHME VON BESTELLUNGEN
ELEGANTE MAASSARBEIT.

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."